

Jodeln gegen den Hauch des Todes

Eine Totenmesse im Aktualitätstest: Standing Ovations für das Schweizerdeutsche «Requiem» des Obwaldner Komponisten Joel von Moos.

Urs Mattenberger

Allerheiligen ist eine der seltenen Gelegenheiten, in denen der Tod aus dem privaten Bereich an die Öffentlichkeit tritt. So kündigte Pfarrer Markus Sahli am Mittwoch in der Lukaskirche die Uraufführung des ersten Deutschschweizer Requiems des Obwaldner Komponisten Joel von Moos an und verwies auf die doppelte Aktualität, die einer solchen Totenmesse heute und gerade jetzt zukommt.

Zum einen holt sie den Tod aus der Tabuzone, in die ihn eine auf «Wachstum, Innovation und Jugendkult» fixierte Leistungsgesellschaft verdrängt. Zum andern führten uns Kriege wie in der Ukraine oder in Nahost vor Augen, dass Menschen nicht immer den Tod im Frieden finden, den von Moos' Requiem am Ende im Gottvertrauen beschwört.

So wurden die aktuellen Konflikte zu einer Art Aktualitätstest für Joel von Moos' Werk. Ähnliches galt schon für seine mit grossem Erfolg immer wieder aufgeführte Bruder-Klaus-Kantate «Dorothea», in der er

das Leben des Eremiten aus der Perspektive der verlassenen Frau schilderte, den Paarkonflikt um eine alleinerziehende Mutter aber zum Schluss traditionell in Gottvertrauen auflöste. Eher auf Ausgleich als auf Konflikt angelegt war auch die musikalische Verbindung von Jodel mit Klassik, der jetzt auch die «Totmäss» – mit Jodelerzett und weiteren Gesangssolisten sowie der Luzerner Kantorei sowie Orgel und Akkordeon unter der Leitung von Eberhard Rex – prägt.

Trotz «Ewigi Liäbi» ist der Tod mitten unter uns

Spannung und Harmonie mischen sich gleich zu Beginn, wenn der Chor im sachlichen Ton «Ewigi Ruäh» («Requiem Aeternam») beschwört und nach einem Energieschub der Orgel (Wolfgang Sieber) Gottes «Ewigi Liäbi» in einen vielstimmigen Chorsatz verwebt, der den Tod quasi in objektiver Distanz hält. Aber der Ton und die Szenerie wechseln dramatisch, wenn die Gesangssolisten (drei Frauen, drei Männer) psalmodierend die Furcht vor dem



Dejan Skundric als Tod mit Akkordeon. Bild: Izedin Arnautovic (1. 11. 2023)

Jüngsten Gericht bannen und der Chor herb dazwischenfährt mit der Forderung an Gott «Befryy d'Seelä vo de Verstorbene vo jeder Fesslä vor Schuld».

Nach dieser Absage an jede Sünde ist er mitten unter uns. Kesselrasseln und dumpfe Schläge künden ihn an, den Tod. Und es könnte jeden treffen, wenn der Tod – in schwarzem Kapuzengewand, mit Sense und auch das Gesicht schwarz verumumt – zwischen den Kirchenbänken furchterregend nach vorne auf die Bühne tritt und links und rechts den einen oder die andere mit nach vorne zu nehmen droht (auch als Akkordeonist grossartig: Dejan Skundric).

Diese Erscheinung des Todes («Tod überall Tod») ist ein erster Höhepunkt dieser Totenmesse, die Übersetzungen des Messtextes mit Neudichtungen verbindet. Inhaltlich findet von Moos starke Bilder dafür, dass der Tod zu «jeder Zyt» mit uns ist, sitzt und – ja – atmet. Musikalisch kündigt sich der Hauch des Todes schon im mysteriösen Schnauben der Orgel an, der Mädchenchor und das Herren-

ensemble der Luzerner Kantorei versammeln sich zum durchdringenden Appell, dem Wolfgang Siebers Orgel bedrängende Schärfe gibt.

Die folgenden Teile knüpfen unterschiedlich bei diesem dramatischen Höhepunkt an. Das fabelhafte Trio der Jodlerinnen (Nadja Räss, Daria Occhini, Andrea Küttel) hält dem Tod schwergerisches Leben entgegen und versucht den «Fründ in Schwarz» sogar mit foppenden Sprüchen auf Distanz zu halten. Der Chor feiert ihn im Volkston als Chance, das eigene Leben aus anderer Perspektive, nämlich mit «Gottes Augä», zu sehen.

Ihre eindringlichsten Momente hat diese «Totmäss» aber da, wo sie die Begegnung mit dem Tod ins Persönliche wendet und über Volkslied- und Klassik-Konventionen hinaus einen eigenen Ton findet. Da steigert Nadja Räss die bange Frage «Muäss ich stärke?» ganz klassisch zu opernhafte bedrängender Jodel- und Koloratur-Dramatik. Innovativ ist von Moos' Musik – wie schon in «Dorothea» – auch da, wo er solisti-

sche Stimmen mit dem Chor zu einem mysteriös verschlungenen Klangraum erweitert. Zum berührenden Ereignis wurde so Daria Occhis «Abschied» von einem liebsten Menschen wie auch das im lateinischen Original gesungene «Pie Jesu & Agnus Dei», in dem sich die Solistenstimmen und des Chors für sich entfalten und gegenseitig durchwachsen.

Dennoch besteht diese «Totmäss» den Aktualitätstest nur bedingt. Das liegt daran, dass von Moos' erklärte Absicht, ein «versöhnliches» Werk zu schreiben, zum Ende hin einer konventionellen Frömmigkeit viel Platz einräumt. Allerdings erhielt sie dafür begeisterte Standing Ovations und empfiehlt sich damit auch für liturgische Aufführungen: Eine reduzierte Fassung für Eucharistiefeier und Wortgottesdienste ist bereits verfügbar.

Weitere Aufführungen:
Sa, 4. November, 20.00, Pfarrkirche Giswil; So, 5. November, 17.00, Jugendkirche Einsiedeln; www.totamäss.ch

ANZEIGE

**WOHLFÜHL-
WELLNESS-WOCHEN!**

Sparen Sie mit Viterma und profitieren Sie doppelt!

Verwandeln Sie Ihr Badezimmer in eine Viterma Wellnessoase und sparen Sie **1000 Franken** auf Ihr neues Wohlfühlbad!

Tatsächliche Produktverfügbarkeit kann abweichen.

Es beginnt die Wellnesszeit!

Sparen Sie mit Viterma & profitieren Sie doppelt! Unter dem Motto „Wohlfühl-Wellness-Wochen“ erhalten Sie **1000 CHF Rabatt** für Ihre neue Viterma Wellnessoase.

Gültig bei Beauftragung im Aktionszeitraum vom 1. November bis 31. Dezember 2023.

Jetzt **kostenlosen Beratungstermin** mit unseren Badexperten in Ihren eigenen vier Wänden oder in einem unserer Schauräume vereinbaren.

Viterma AG:
Ihr regionaler Ansprechpartner
Infos & Beratungstermin unter:
Tel.: 0800 24 88 33
www.viterma.ch



RADIO Melody

Wählt jetzt eure Schlager Top 1000.

«Das isch Musig für's Herz.»
Beatrice Egli

Die schönsten Schlager und grössten Oldies.
Jetzt einschalten auf DAB+, Web oder App.

radiomelody.ch